

Danken

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ – der Wochenspruch für die kommende Woche aus dem 103. Psalm. Ich erlaube mir einen kleinen Spoiler auf den morgigen Sonntag, mit dem wir die Woche beginnen und der ganz im Zeichen des Dankens steht. Kantor Robin Hlinka hat sich bei der Musikauswahl für das heutige Mittagsgebet davon inspirieren lassen und Stücke zusammengestellt, die unterschiedlicher kaum sein könnten und die nach einer Kommentierung verlangen, wie ich finde. Barners Fantasie über „Nun danket alle Gott“, die wir gerade gehört haben, hymnisch und durchgängig in strahlendem F-Dur, sie greift den Duktus des Chorals auf. Da wird Gott gedankt, aufrichtig und protestantisch kraftvoll, eben mit Herzen Mund und Händen, wie Martin Rinckart es im 17. Jahrhundert getextet hat. Doch gleich kommt Reger mit seinem Dankpsalm, dem zweiten Satz aus dem Zyklus „Sieben Stücke für Orgel“, den Reger 1915 und 1916, also mitten im Ersten Weltkrieg, komponierte. „Dem deutschen Heere“ ist der Subtext. Die Musik ist ein deutlicher Kontrast zu Barners Fantasie und sie führt uns in Stimmungen hinein, die mit Dankbarkeit schwer zu verbinden sind. Da ist es finster und drückend und das Aufleuchten des Chorals „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ wirkt auf mich fast aufgesetzt, gewollt und überhaupt nicht zwangsläufig. Auch im majestätischen Schlussteil ist der dort aufgenommene Choral „Lobe den Herren“ dissonant durchzogen und hinterlässt bei mir eine eigenartige Stimmung. Wollte Reger mit seiner Musik einen nachdenklichen Kontrapunkt zur sonst so patriotischen und kriegsfreudigen Stimmung in Deutschland setzen? Oder war es eher der Versuch, trotz all der Schrecken des Krieges einen tieferen, ja einen von Gott gewollten Sinn in allem zu finden? Immer wieder versuchen Menschen, ihre eigene Verantwortung auf Gott zu schieben, ihr eigenes Fehlverhalten als Gottes Willen zu bemänteln. Islamistischer Terror ist ein aktuelles Beispiel, doch auch die christlichen Kreuzzüge, die Inquisition oder die Religionskriege zwischen Katholiken und Protestanten fallen darunter. Dürfen Kriegsparteien Gott für sich vereinnahmen? Gibt es Kriege, bei denen Gott sich ganz klar auf eine Seite stellt, zum Beispiel auf die der Ukraine? Nein, das denke ich nicht. Ich glaube vielmehr, dass Gott immer bei den Menschen ist; bei jenen, die Angst um ihr Leben haben, die mit ihrer Schuld nicht klarkommen, die in Trauer und Verzweiflung gestürzt werden. Denen will Gott nahe sein, ganz egal auf welcher Seite sie stehen. Und dafür gebührt ihm Dank, dafür, dass er seine Gnade und seine Liebe und nicht von uns nimmt, dafür, dass er uns vergibt und uns Neuanfänge gewährt. Und wie gut, dass wir zum Schluss an den 100. Psalm erinnert werden, in dem es heißt: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!“ Ja, so soll es sein. Amen.